

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Benutzbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im D.R.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 5.

Altensteig, Donnerstag den 14. Januar

1886.

Das neue französische Ministerium.

Mit aller Not und Mühe ist es Herrn Freycinet gelungen, ein neues Ministerium zu stande zu bringen, das zwanzigste seit dem Sturze des Kaiserthums, das dritte, welches den Namen Freycinet trägt. Bereits vom Dezember 1879 bis September 1880 und vom Januar 1882 bis Juli desselben Jahres war Freycinet Ministerpräsident und — was für uns die Hauptsache ist — hat stets gute Beziehungen zu Deutschland unterhalten. Das neueste Kabinett hat indessen keine Aussicht auf Bestand. Der Ministerpräsident ist ein viel zu selbständiger Charakter, als daß er den Radikalen, von denen er mehrere der Führer mit Ministerposten ausgestattet hat, in allem den Willen thun sollte. Auch der abgetretene Brisson wird das neue Ministerium durchaus nicht unterstützen, und mehrere Opportunisten, die sich schon heimlich als Minister dachten, in ihrer Hoffnung aber getäuscht wurden, sind gleichfalls nicht Freunde des neuesten Kabinetts. Von den Monarchisten muß angenommen werden, daß sie jede passende Gelegenheit ergreifen, um ein republikanisches Ministerium zu stürzen. So steht Herr de Freycinet's Kabinett von vornherein auf sehr schwachen Füßen.

Die Radikalen stellen zunächst zwei Forderungen: Beendigung der Tonkinaffäre und Amnestie aller politischen Verbrecher. Da ist gleich die Klippe. Die Kammer hat vor Weihnachten, wenn auch nur mit 4 Stimmen Mehrheit, die neuen Kredite für Tonkin bewilligt und selbstverständlich muß das neue Kabinett die Kredite benutzen, d. h. den Tonkinhandel so gut oder schlecht es gehen mag fortsetzen. Achtung vor den Mehrheitsbeschlüssen und Feindschaft der Radikalen! Zwischen diesen beiden Punkten schwankt das Kabinett Freycinet hin und her. Freycinet soll nun entschlossen sein, das Hauptgewicht der Regierungsthätigkeit künftig auf die sozialen und wirtschaftlichen Fragen zu legen; aber bei der jetzigen gefährlichen Zusammensetzung der Kammer wird es nicht möglich sein, lange einer aufregenden politischen Debatte aus dem Wege zu gehen. Aber die erste Vertrauensfrage, die erste wichtige Entscheidung des Ministeriums wird wohl den Sturz der letzteren bringen.

Die Radikalen betrachten das Ministerium Freycinet nur als einen Uebergang. Es soll einem völlig radikalen Kabinett die Wege ebnen. Wenn Freycinet mit seiner Regierungskunst zu Ende sein wird, was nicht lange auf sich warten lassen würde, dann bildet Floquet, der gegenwärtige Präsident der Deputiertenkammer, ein Kabinett, dem sicher auch der hauptsächlichste Führer der Radikalen, Clemenceau, angehören wird. Allerdings hat das radikale Kabinett der Zukunft auch seine dunkle Partie, über welche sich die Führer nicht im unklaren sind: Die radikale Partei hat wenig Leute, die zu Ministern passen. Und da in Frankreich das Unwahrscheinliche häufig genug zur Thatsache wird, so kann immerhin Herr Ferry, der Vielgewandte, nochmals zum Präsidenten gerufen und mit der Neubildung eines Kabinetts betraut werden. Wer's Recht hat und Geduld, für den kommt die Zeit, mag derselbe denken und so überaus gehässig auch die Angriffe waren, mit denen ihn aus Anlaß des Rückzuges von Langson die Monarchisten und Radikalen bedachten, so hoch muß die Genugthuung dieses Mannes darüber sein, daß nach seinem Sturze keine Kabinettsbildung mehr Bestand vermag.

Schlimm für Herrn Freycinet ist, daß die Nachrichten von einem günstigen Friedensschluß mit Madagaskar sich nicht bestätigen. Sie klangen auch wunderbar genug, wenn man be-

denkt, daß die französischen Truppen fast durchweg Niederlagen gegenüber den Homas erlitten haben. Es scheint sogar, als ob sich die Verhandlungen ganz zerfallen haben. Natürlich wird dadurch wieder die französische National-Eitelkeit aufs tiefste verletzt und der Unmut darüber wird sich gegen die Regierung richten.

So ein Staat ist ein wunderliches Ding. Würde man an irgend einem andern Vebewesen soviel herumdoctern, es müßte verkümmern und verkommen. Der „Staat“ besteht weiter, obwohl sich hundert Doktoren mit ihren Wunderkuren herandrängen und sie auch in Wirklichkeit an dem Staatskörper probieren. Nun, die Radikal-Kur steht für Frankreich noch bevor. Wenn die nicht anschlägt, wird wohl wieder ein Chirurg wie Bonaparte kommen, der durch einen großen Ueberlaß das Freiheitsfieber kuriert.

Landesnachrichten.

* Die Neujahrgrüße der Nationen der Erde in ihrer ursprünglichen Schrift nebst Uebersetzung bringt die für Sprachkundige interessante Neujahr-Nummer des „Echo“. Besonders originell erscheinen darin die in Sanskrit und Suaheli verfaßten, in denen dem Kaiser, dem Fürsten Bismarck und dem deutschen Reich ein ehrerbietiger und herzlicher Neujahrgruß gewidmet wird. Der in Suahelisprache geschriebene Gruß dürfte überhaupt das erste Schriftstück dieser Art aus Deutsch-Ostafrika sein, er lautet in der Uebersetzung: „Die neuesten Schützlinge Deutschlands, die Suaheli in Afrika, bringen dem mächtigen Kaiser und seiner Familie, dem großen Staatsmann Bismarck und dem ganzen deutschen Volk ihre Grüße zum neuen Jahr“. Fragliche sehr interessante Nummer steht unsern Abonnenten auf unserer Exped. zur Einsicht offen.

* Stuttgart, 11. Jan. Aus zuverlässiger Quelle verlautet: Seine Kgl. Hoheit Prinz Wilhelm von Württemberg habe sich mit der Prinzessin von Schaumburg-Lippe verlobt. (Die stattgefundenen Verlobung wird durch den heutigen Staats-Anzeiger bestätigt. Die Red.)

* Die Nachricht von der Verlobung des Prinzen Wilhelm, der nach dem württembergischen Erbfolgegesetz berufen ist, vereinst unserm geliebten König Karl auf dem Throne zu folgen, wird nicht verfehlen, im ganzen Lande die größte Freude hervorzurufen. Prinz Wilhelm, geb. 25. Februar 1848, war bekanntlich in erster Ehe mit der Prinzessin Marie von Waldeck vermählt, welche ihm am 30. April 1882 durch den Tod entrißen wurde, und deren Verlust mit dem Prinzen und seinem am 19. Dvbr. 1877 geborenen Töchterchen Prinzessin Pauline nicht allein das württembergische Königshaus sondern auch das ganze württembergische Land auf das innigste und tiefste beklagte. Prinzessin Charlotte Marie Ida Luise Hermine Mathilde, die Braut des Prinzen Wilhelm, ist geboren zu Ratiboritz in Böhmen am 10. Dvbr. 1864 und die Tochter des Bruders des regierenden Fürsten v. Schaumburg-Lippe, des Prinzen Wilhelm Karl August von Schaumburg-Lippe und dessen Gemahlin Mathilde, geb. Prinzessin von Anhalt. Die Schwester des Vaters der Braut ist die Witwe des Herzog Eugen von Württemberg, Herzogin Mathilde, deren Tochter Herzogin Wilhelmine seit dem 8. Mai 1868 mit dem Herzog Nikolaus von Württemberg vermählt ist, und deren Sohn Herzog Eugen, geb. 20. Aug. 1846, † 27. Januar 1877, mit der Großfürstin Wera vermählt war. Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe lebt in Böhmen, wo er der Besitzer der Herrschaft Nachod ist.

* Reutlinger Alb, 10. Januar. Die Thatsache, daß die Landwirtschaft nicht weiter

in der Weise betrieben werden kann wie sie der Bauer von alters her gewöhnt ist, ist auch ihm zur Bewißheit geworden. Die Fälle, daß selbst auf einem schuldenfreien kleineren Anwesen der Bauer mit seiner Familie nur kümmerlich ernährt werden kann, und daß der Bauer, der Schulden auf seinen Gütern hat, letztere verkaufen muß, um die Schulden, Steuern zc. bezahlen zu können, stehen nicht vereinzelt da auf unserer Alb und beweisen, daß die Acker ihre Procente nicht mehr abwerfen. Sollen die Güter rationeller betrieben werden, so hat der Bauer den unrentablen Körner- und Kartoffelbau vielmehr einzuschränken und seine Aufmerksamkeit dem Futterbau und der Viehzucht zu schenken. Um unsere Bauern zu solcher Einsicht zu bringen, bedarf es meist der Belehrung und Hilfeleistung. Das letztere geschieht am besten durch solche Einrichtungen, welche ein gegenseitiges Zusammengehen zum Zwecke haben. Zu solchen gehören die Darlehenskassen; solcher hat es auf unserer Alb zwei. Daß diese ihren Zweck erfüllen, beweist schon der hohe jährliche Umsatz von 55,000 M. der Darlehenskasse in Udingen (80 Mitglieder), die doch erst 2 1/2 Jahre besteht. Eine andere Genossenschaft ist durch die Bemühungen unseres verehrl. H. Oberamtmanns zustande gekommen, nämlich die Molkerei in Mägerkingen, welche nicht weniger als 11,000 M. Reineinnahme aus der Butter im letzten Jahre erzielt hat bei einer Zahl von 60 Mitgliedern. Von 2 Nähen erhält der Bauer auf diese Weise durchschnittlich 25 M. pro Monat Reingewinn. Weil die allzu bedächtigen Bauern von dem Wert dieser Einrichtung ad oculos übersührt worden sind, so wächst die Mitgliederzahl so schnell, daß eine bedeutende Vergrößerung des Molkereigebäudes in Aussicht steht. Auch die Mitglieder der Darlehenskasse in Udingen wollen eine solche Molkerei einrichten. (Ebg. Chr.)

* Horb, 10. Jan. Heute Mittag zwischen 11 und 12 1/2 Uhr wurde aus der hiesigen Stadtpfarrkirche das „Allerheiligste“ gestohlen. Der Tabernakel wurde erbrochen. Der Dieb ist in Sulz verhaftet worden; man hat alle entwendeten Gegenstände noch bei ihm vorgefunden.

* Heiligheim a. N., 12. Jan. Weingärtner Schaaß von hier hatte letzten Freitag eine Fuhr Wein nach Stuttgart abzuliefern. Nach Erledigung des Geschäftes sollte er in einer Wirtshaus in der Nähe des Katharinenhospitals ein und als er seine beiden Pferde selbst wieder einschütren wollte, wurde er von zwei Hofsunden, große und starke Ulmer Doggen angefallen, zu Boden geworfen und jämmerlich zugerichtet. Ganze Stücke wurden ihm an verschiedenen Stellen des Körpers herausgerissen, das Gesicht und der Hinterkopf und die Arme des Unglücklichen, der in den Katharinenhospital verbracht wurde, wurden namentlich schwer verletzt. Man glaubte anfangs an dessen Aufkommen zweifeln zu müssen. Das Fuhrwerk mußte durch den Bruder des Verletzten in Stuttgart abgeholt werden. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater von 7 Kindern.

* (Origineller Handel.) In Bittbhart wurde kürzlich ein origineller Handel abgeschlossen, der der Veröffentlichung wert ist. Ein Handelsmann kaufte einem Dekonomen ein 20 Ztr. großes Quantum Gerste ab und zwar so, daß er für den ersten Ztr. einen Pf. für jeden folgenden aber das Doppelte des vorhergehenden bezahlte. Alle Warnung von diesem Angebot abzustehen, blieb erfolglos; denn der Käufer glaubte ein gutes Geschäft gemacht und den Bauern „dran gekriegt“ zu haben. Daß aber alsbald eine Sinnesänderung eintrat, als

ihm nach Abschluß des Geschäftes verständlich gemacht wurde, daß der 20. Ztr. über 5342 M. zu stehen komme, ist leicht denkbar.

(Verschiedenes.) In Reutlingen logierten in vergangener Woche im Gasthaus zur Sonne ein Krankenwärter aus Ulm und ein angeblicher „Mayer“ aus Tuttlingen. Der Erstere, welcher im Besitz einer größeren Summe war und dieselbe im Bett versteckt hatte, fand morgens, daß ihm 80 Mark an dieser Summe fehlten. Da er den schon früher aufgestandenen „Mayer“ im Verdacht hatte, die Summe entwendet zu haben, nahm er denselben in's Gebet, was zur Folge hatte, daß derselbe ihm mit den Worten: „Da hast Du Dein Geld wieder“, 60 Mark zurückgab. Der Krankenwärter fand erst später, daß ihm 20 Mark fehlten, und machte erst, als der angebliche Mayer sich gedrückt hatte, auf der Polizei die Anzeige; inzwischen hatte aber das Dienstmädchen beim Bettmachen das noch fehlende 20-Markstück gefunden und die Ehre des „Mayer aus Tuttlingen“, der trotz aller polizeilichen Recherchen nicht mehr gefunden werden konnte, war gerettet. — Das Schlittenfahren mit sog. Bergschlitten hat laut Böbl. B. über die Feiertage zwei Familien in Sindelfingen schweres Leid gebracht, indem am Christfest dem 15jährigen Sohne der einen Familie mit einem solchen ein Fuß abgefahren wurde, während der 17jährigen Tochter der andern am Neujahrsfest beim Anfahren an eine Stange die Spitze derselben dem Mädchen dergestalt in den Scheitel einbrang, daß es heute an den Folgen dieser Verletzung gestorben ist.

Deutsches Reich.

* Berlin, 10. Janr. In den dem Bundesrate nunmehr zugegangenen Motiven zum Branntweinmonopol-Entwurf ist der Reinertrag auf dreihundert Millionen Mark veranschlagt. — Die Nachricht, der Papst habe mit Beziehung auf die katholischen Missionen an den Kaiser geschrieben, bezeichnet die „Nordb. Allg. Ztg.“ als eine Erfindung der Ultramontanen.

* Berlin, 10. Janr. Auf unserem Tempelhofer Felde wurden gestern interessante Versuche abgeschlossen. Es handelte sich darum, festzustellen, in welcher Zeit Armeelieferanten die nötigen Vorrichtungen treffen könnten, um Tausende von Truppen auf freiem Felde zu speisen. Gestern wurden zwei hiesige Regimenter zur Zufriedenheit gespeist, aber wenn die Probe beweiskräftig sein soll, wird sie doch wohl draußen in der Provinz, entfernt von den Hilfsmitteln einer großen Stadt wiederholt werden müssen.

* München, 10. Janr. Das Gesamt-Ministerium richtete, wie man der „Frkf. Ztg.“ von hier berichtet, dieser Tage an den König eine Vorstellung über die Verhältnisse der Hof- und Kabinetskassen von dem Gesichtspunkte der königlichen und der Interessen des Landes aus.

* Die Brauer-Bauschprozesse in Bayern haben, wie der „Münch. Anzeiger“ mitteilt, der

Kasse des Justizministeriums nahezu 250 000 M. an Geldstrafen eingebracht.

* Eine unerhörte Rohheit ist dieser Tage gegen einen Förster in einem Walde unweit von Siegen verübt worden. Der Mann kam gerade dazu, um 4 Holzdiebe abfassen zu können, als sich diese plötzlich auf ihn warfen, ihn überwältigten und an einen Baum banden, worauf sie ihn seinem Schicksal überließen. Zwei Tage und 2 Nächte mußte der Unglückliche aushalten, bis er, nachdem er vor Hunger, Kälte und Frost fast entkräftet war, von einem Kollegen gefunden und heimgeführt wurde. Von den Thätern, die sich die Gesichter geschwärzt hatten, fehlt jede Spur.

* Aachen, 11. Janr. In der Spinnerei Kayser und Biesing ist durch Wollflocken ein Brand entstanden, welche mit dem Gas in Verbindung gekommen sind, und zwar auf der linken Seite der ersten Etage und verbreitete sich derselbe innerhalb 3 bis 4 Minuten über die erste Etage; in zehn Minuten stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Die rapide Schnelligkeit, mit welcher sich das Feuer verbreitete, schnitt jedem Fliehenden den Weg ab, und überlieferte 17 Personen dem Flammen-tod. Durch die Fenster zu entkommen, war unmöglich, da diese sich nicht öffnen ließen und, weil sie aus Eisen konstruiert waren, auch nicht zerbrechen konnten. Zwei Frauen hatten sich auf das Dach geflüchtet, aber auch dieses war im Nu vom Feuer erariffen, es sank zusammen und die Unglücklichen stürzten in die Blut. Verschiedene Arbeiter retteten sich an Klemmen, Binden u. s. w., wobei sich manche nicht unerheblich verletzten. Ein Meister verlor sein Leben, als er noch rasch einiges von seinen Habseckheiten holen wollte. Wie verlautet, sind die Nottreppen nicht benutzt worden.

Ausland.

* Wien, 10. Janr. Der Prager Universitäts-Professor Knoll wurde wegen der von ihm in Dresden im deutschen Schulverein gehaltenen Rede zum Statthalter Kraus vorgeladen, wo ihm eröffnet wurde, daß ihn bei Wiederholung dieses Vorganges der Unterrichtsminister seines Amtes entheben werde. — In Löbau (Sachsen) bildete sich ein „Berein deutscher Gesinnungsgegnossen zur Unterstützung der Deutschen in Oesterreich.“ Der nordböhmische Abg. Strache hielt gestern dort einen Vortrag über die Lage des deutschen Volkes in Oesterreich.

* Wien, 11. Janr. Der Salzburger Landtag beschloß den Verkauf Gasteins an den Kaiser um 450 000 fl. Eine Deputation unter der Führung des Landeshauptmanns weilte hier, um den Verkauf perfekt zu machen.

* Wien, 12. Januar. In diplomatischen Kreisen verlautet, der Sultan nahm die Vorschläge wegen Ernennung des Fürsten von Bulgarien zum Generalgouverneur von Ostrumelien auf fünf Jahre an. Darnach zahlt

Bulgarien zur Regelung des rückständigen Tributs zusammen 6 Millionen Mark. Das ostrumelische Statut wird dahin abgeändert, daß die Volksvertretungen zwar in Ostrumelien und Bulgarien getrennt bleiben, aber in gemeinsamer Delegation beraten. Eine neue Konferenz der Mächte wird in etwa 14 Tagen erwartet.

* Wien, 12. Janr. Eine Petersburger Meldung der Politischen Korrespondenz konstatiert, daß, obwohl die öffentliche Meinung in Rußland eine Ausöhnung mit dem Fürsten Alexander von Bulgarien wünsche, der Zar zu einer solchen nicht geneigt sei.

* Wien, 12. Janr. Halbamtlich wird gemeldet, die gestrige Schlussitzung der Zollkonferenz unter dem Vorsitz des Kaisers beschloß zahlreiche Zollerhöhungen, die meist dem deutschen Tarif entsprechen; so auch die Getreidezölle. Nur Petroleum und Melasse blieb unentschieden. Zucker soll künftig einer Produktionssteuer mit Zollvergütung an der österreichischen Grenze aus österreichischen, an der ungarischen Grenze aus ungarischen Kassen schon für die Herbstbetriebszeit unterliegen.

* Aus Mailand wird berichtet: Luise Marteau, ein blendend schönes, sechzehnjähriges Mädchen, Tochter armer Kaufleute in Paris, las am 15. Mai vorigen Jahres in den Journalen eine Annonce, in welcher eine tüchtige Näherin gesucht wurde. Luise begab sich nach der angegebenen Adresse und fand eine elegante Dame, die sie durch vier Wochen beschäftigte. Da, am 14. Juni, Luise sah an der Arbeit, gingen zwei elegante Herren durch das Zimmer; bald darauf bot ihr die Frau des Hauses ein Gläschen Bitter, sie trank es und fiel sofort in tiefen Schlaf. Luise gibt an, daß sie erst in einem Palais in — Mailand erwachte. Dasselbst erschien einer der beiden Herren, den sie dazumal flüchtig gesehen, und erklärte, daß sie sich hier in seinem Hause befände und nicht mehr fort dürfe. Erst vor Weihnachten, als der Herr, ein junger, italienischer Graf, das Schloß verlassen, um Einkäufe zu machen, gelang es dem Mädchen, aus der Gefangenschaft zu entfliehen. Luise reiste nach Paris und erstattete dort die Anzeige gegen den Entführer, dessen polizeiliche Verfolgung bereits eingeleitet wurde.

* Brüssel, 10. Janr. Der hiesigen Polizei gelang es dieser Tage, einer großen, weitverbreiteten, internationalen Gaunerbande auf die Spur zu kommen, welche mit reichen Mitteln arbeitete und eine Reihe von Betrügereien, und Einbruchdiebstählen in London, Paris, Brüssel und Wien verübte. Die Art und Weise, wie der glückliche Fang gelang, ist folgende: Die Polizei von Scotland-Yard in London fahndete seit einiger Zeit nach mehreren englischen Verbrechern, welche dem Gefängnisse entsprungen waren und seitdem an der Spitze eines internationalen Verbrecher-Konfortiums standen. Sie erfuhr nun kürzlich, daß das Londoner Zentral-Waren-Bureau am 28. Dez. vor. Js. ein Paket zur Beförderung nach Brüssel erhalten hatte.

Das Irrlicht.

Von Christoph Wiese.

(Fortsetzung.)

Der Kandidat fand bei seinem Freunde, dem Pfarrer von Seefeld, eine sehr interessante Gesellschaft. Die jungen Geislichen waren weltlich genug gekommen, sich die Zeit mit Kartenspielen zu vertreiben, ja sie spielten sogar um Geld, und der Kandidat hatte heute Glück. Er merkte nicht, wie schnell die Zeit verfloß, und war überrascht, daß es schon vollkommen dunkel war, als man sich zu Tisch setzen wollte. Viktor Hermes hat seinen Freund, ihn zu entschuldigen. Er müsse noch einen weiten Umweg nach dem Forsthaus machen, um Käthchen abzuholen, und könne dieserhalb nicht länger bleiben.

Die Freunde machten sich lustig über diesen Aitterdienst und neckten den Kandidaten.

„Nimm dich in Acht, lieber Viktor,“ rief der Pfarrer von Seefeld, „das Mädchen ist freilich schön wie ein Engel, aber eigensinnig und wunderlich wie ein Irrlicht. Du kennst doch das schöne Gedicht von Hebel?“

Der Kandidat ließ sich indes nicht irre machen. Er verabschiedete sich von der lustigen Gesellschaft und ging. Es war sehr dunkel, und der Weg nach der Försterei führte durch die Heide. Viktor Hermes stolperte jeden Augenblick über eine hervorstehende Wurzel und mußte befürchten, daß er sich verirre. Bald aber vernahm er Hundegebell. Er folgte der Richtung und befand sich nach wenigen Minuten im Hofe der Försterei. Die meisten der noch anwesenden jungen Mädchen konnten ihn. Man machte den Versuch, ihn zu fesseln und zu einem längeren Verweilen zu bereden. Alles war jedoch vergebens, als er hörte, daß Käthchen sich bereits entfernt habe.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn Sie sich beeilen,“ sagte der Förster, „können Sie sie vielleicht noch einholen. Sie brauchen nur dem Lichte der Laterne zu folgen, die wir ihr mitgegeben haben.“

Viktor Hermes ging. Er hatte zunächst wieder einen zwar nur kurzen Weg in der Heide zurückzulegen. Als er am Saume derselben ankam, stand er vor dem großen Moor, hinter welchem das Dörfchen Hollern lag. Jenes wurde von einem schmalen Fahr- und Fußwege durchschnitten. Und richtig, der junge Geisliche sah in der Ferne ein Licht. Das mußte von der Laterne, die man Käthchen mitgegeben hatte, herrühren. Er verdoppelte seine Schritte, so daß er in dem tiefausgefahrenen schlechten Wege bald warm wurde. Der Schweiß lief ihm von der Stirne. Das Licht schien sich nur langsam vorwärts zu bewegen.

„D.“ sagte sich der Kandidat, „die kleine Hexe hat dich erwartet und sie wartet noch jetzt!“

Und wie im Sturme schritt er dahin. Dann aber schien es ihm, als ob das Licht einen Seitensprung gemacht habe. Vielleicht hatte der Weg, den er noch nicht genauer kannte, dort eine Biegung. Wieder war er dem Lichte bedeutend näher gekommen. Plötzlich aber erschraf er. Er stand im Wasser bis an die Kniee.

„Was ist das?“ rief Viktor Hermes, nach allen Seiten hin um sich blickend und den Weg nicht wieder finden könnend. „Bist du verheiratet?“

Er nahm seinen Schirm und untersuchte den Boden. Endlich gelang es ihm, wenigstens wieder ins Trockene und bald auch auf den rechten Weg zu kommen. Das Licht bewegte sich noch immer langsam vor ihm hin. Sich den Schweiß von der Stirne wischend, folgte er ihm mit verdoppelter Schnelligkeit, um das Verführerische einzuholen. Seine Phantasie war sehr erregt. Er sah das liebliche Mädchen, wie es leichtfüßig wie ein Reh dahinschwebte, wie es ihn anlächelte, ihm winkte

Der Abfender war nicht bekannt, der Adressat hingegen lautete: Mr. Gordon Brüssel. Die Londoner Polizei erinnerte sich, daß einer der gesuchten Verbrecher unter anderen falschen Namen auch jenen eines Gordon zu tragen pflegte und beauftragte den Detektiv Bemisurier, das Paket bis nach Brüssel zu verfolgen und sich die Gewißheit zu verschaffen, ob Gordon nicht einer der Galeerensträflinge sei. Die Brüsseler Polizei stellte dem englischen Detektiv sofort zwei Polizeibeamte zur Seite. Die drei Beamten erfuhren im Entrepot, wo das Paket zur zollamtlichen Behandlung angekommen war, daß Mr. Gordon den Auftrag gegeben hatte, ihm das Paket in das Hotel Bernay zu expedieren. Sie begaben sich in das genannte Hotel und fanden daselbst den vorgeblichen Gordon, welcher mit seinem wirklichen Namen Stennings heißt und seinen „Adjutanten“, einen gewissen Benson, welchen Bemisurier sofort als einen der Geheften einer von ihm erforschten Verbrecher-Gilde erkannte. Selbstverständlich wurden die beiden Gefellen sofort verhaftet, verweigerten jedoch jede Auskunft und leugneten, mit den gesuchten Verbrechern identisch zu sein. Allein die eingeleitete Untersuchung ergab ganz überraschende Resultate. Die Gauner hatten vor drei Wochen auf dem Boulevard de la Senne in Brüssel eine vorgebliche „Internationale Telegraphen-Agentur“ eingerichtet, welche nach dem Muster der Bureaux Reuter, Havas, Wolff &c. alle Blätter der Welt mit den neuesten Telegrammen versorgen sollte. Der Hauptstich dieser Agentur sollte nach einem von den Schwindlern ausgehenden Prospekt London und Cincinnati sein und von einem gewissen „Sir“ Bechen geleitet werden. Dieser Bechen war in Frankreich zu acht, in London zu zehn Jahren schweren Kerkers wegen Straßenraubes verurteilt worden. Seine Genossen Gordon und Benson sind zwei in England berüchtigte Diebe, welche kolossale Betrügereien verübten. Sie verstanden es jedoch immer, den Nachforschungen der Polizei zu entgehen, da zwei Londoner Polizeibeamte in ihrem Solde standen. Die letzteren benachrichtigten sie natürlich jederzeit von den wider sie geplanten Anschlägen. Trotzdem wurden sie endlich vor einigen Monaten verhaftet und zu mehrjährigem Kerker verurteilt. Sie bestachen jedoch die Kerkermeister und entwichen. Die Nacht dieser gefährlichen Verbrecherbande kann daraus ersehen werden, daß sie über ein Vermögen von mehr als einer Million Franken verfügte, welches sie bei mehreren Londoner Banquiers hinterlegt hat. Die Verbrecher waren lediglich zu dem Zwecke nach Brüssel gekommen, um von hier aus eine Reihe größerer „Coups“ vorzubereiten und in Ausführung zu bringen.

* In Sofia sind am Mittwoch wieder fünf russische Stabsoffiziere angekommen und sofort von dem Fürsten Alexander empfangen worden.

* Petersburg, 11. Janr. Das russische Kabinet hat sich mit dem Antrage an die Mächte gewendet, es mögen seitens derselben Schritte

genommen, um Serbien, Bulgarien und Griechenland zu einer gleichzeitigen Abrüstung zu bestimmen. Für diese Aufforderung würde die Kollektivnote als Form gewählt.

* Konstantinopel, 10. Januar. Fürst Alexander von Bulgarien hat folgende Vorschläge der Pforte gemacht: 1) die Pforte soll die Union anerkennen, die Form sei später zu diskutieren; 2) der Fürst verpflichtet sich, die bulgarische Armee zur Verfügung des Sultans zu halten; 3) der Tribut soll regelmäßig bezahlt werden; 4) der Fürst empfängt die Investitur in Konstantinopel. Die Pforte hat sich noch nicht entschieden. England soll der Annahme der Vorschläge günstig sein, Oesterreich dagegen Schwierigkeiten erheben. Rußland soll versuchen, die Pforte zu einem gemeinsamen Vorgehen mit ihm zu bewegen, damit die Bulgaren die Union Rußland zu verdanken hätten.

* (Eine deutsche Anstalt in Jerusalem.) Das syrische Waisenhaus, gegründet 1860 feierte soeben sein 25jähriges Jubiläum. Dasselbe ist eine Wohltätigkeitsanstalt, durchweg von deutschem Gelde unterhalten und von einem deutschen Hausvater verwaltet. Im Laufe der 25 Jahre sind, wie der jetzige Vorsteher Schneller berichtet, 550 000 Franken für jene Stiftung eingegangen, lauter freie Gaben und haben bis jetzt 418 arme Kinder, Waisen, Verlassene, Blinde, Kränklige, dies Haus passiert. Viele sind bis zu 10 Jahren in der Anstalt gewesen und ausgebildet: Lehrer, Kaufleute, Apotheker, Schreiber, Fremdenführer, Handwerker, Landbauern, Diener.

* Madrid, 11. Jan. In der vergangenen Nacht machten ein Sergeant und 40 Soldaten den Versuch, sich unter dem Aufse: „Es lebe die Republik!“ des Schlosses S. Julian in Carthagena zu bemächtigen. Die Angreifer wurden durch die Besatzung des Schlosses und die Truppen der Stadt unter Führung des Militärgouverneurs zurückgeschlagen; letzterer wurde leicht verwundet. Schließlich gelang es den Aufständern, auf ein Handelsschiff zu entweichen, welches nach Oran abging. Eine weitere Nachricht bestätigt, daß die Erhebung unterdrückt sei.

* Washington, 10. Janr. Der Senat nahm die Bill Edmunds gegen die Vielweiberei an. Die Bill unterstellt die Mormonensekte Kuratoren, welche der Präsident ernannt.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 11. Jan. (Landes-Produkten-Börse.) Der Winter ist bis jetzt für unsere Vegetation günstig verlaufen, die geschmolzene Schneedecke wurde sofort durch eine neue ersetzt, wodurch unsere Saaten genügend geschützt sind. Der Getreidemarkt verkehrte auch in letzter Woche in der lethargischen Weise, Stimmung und Preise sind gleich geblieben, und auch der Consum hat sich nicht gehoben. New-York geht mit den Weizenpreisen langsam zurück, England ist flau, Frankreich fest, die deutschen Märkte nehmen jedoch

davon wenig Notiz. Hier bröckeln die Preise langsam ab, und trotzdem ist der Umsatz kein lebhafter.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen niederbayer.	18 M. 50 bis 19 M. 35
do. fränk.	17 M. 80 bis 19 M. 10
Kernen	17 M. 25 bis 18 M. 30
Haber	13 M. 80 bis 14 M. —

Rago Id, den 9. Janr. 1886.

Dinkel	6 10	5 95	5 80
Kernen	8 60	8 54	8 50
Haber	6 20	5 98	5 —
Berste	7 50	7 46	7 40
Bohnen	7 —	6 74	6 50
Weizen	8 50	8 13	7 —
Roggen	7 60	7 39	7 10
Erbsen	— —	10 —	— —
Binsen	— —	10 —	— —

Calw, 9. Januar.

Kernen	8 60	8 54	8 50
Dinkel	— —	6 50	— —
Haber	6 20	5 77	5 20

Vermischtes.

* (Jugendfreunde auf Bestellung.) Neuberlobte in größeren Städten werden zuweilen, sobald die Verlobung bekannt wird, von industriellen Leuten mit Prospekten zur Anschaffung von Wohnungen, Mobilien, Haus- und Kücheneinrichtungen u. s. w. besücht. In Paris geht man aber noch weiter. Ein junger Mann, der seit einigen Tagen glücklicher Bräutigam ist, hat in sauberster Ausstattung folgende Offerte erhalten: „Viele junge Herren, die sich in Paris verheiratet, sind in der unangenehmen Lage, ziemlich isoliert dazustehen. Fern von dem Lande, wo sie erzogen worden sind und in welchem sie früher gelebt haben, fällt es ihnen schwer, in Paris sog. „Jugendfreunde“ zu finden, die sich dazu eignen, sie am Tage der Hochzeit zum Altar zu geleiten. Diese Isolierung ist oft dem Bräutigam unangenehm und giebt auch häufig den Schwiegereltern und Verwandten der Braut zu mißliebigen Bemerkungen Anlaß. Unser Haus hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, diese Lücke auszufüllen. Wir stellen daher dem Bräutigam, dem es an passenden „Jugendfreunden“ fehlt, ein Personal, eigens mit dieser Aufgabe betraut, zur Verfügung. Es besteht aus wohlgezogenen jungen Leuten, die angenehme Blauderter, elegante Tänzer, mit allen gesellschaftlichen Pflichten wohl vertraut sind. Unsere Preise sind mäßig und hängen vorzugsweise von der Toilette ab, in welcher die „Jugendfreunde“ zu erscheinen haben. Wir übernehmen auch Aufträge nach auswärtig und sagen unbedingte Verschwiegenheit zu.“

Für die Redaktion verantwortlich: B. Rieker, Altensteig.

Vergesst die hungernden Vögel nicht!

u. s. w. In dieser Dunkelheit, auf diesem einsamen Gange wollte er ihr sein Herz ausschütten, heute sollte es zu einer endgültigen Erklärung kommen und beider Schicksal entschieden werden. Immer klarer und greifbarer gestaltete sich Rätchens Bild vor seinen Augen. Schon war er im Begriffe sie anzureden und — wieder stand er im Wasser und sank immer tiefer und tiefer. Eine namenlose, noch nie empfundene Angst bemächtigte sich seiner. Die Brust schien ihm eingengt, der Hals zugeschnürt und die Zunge schwer wie Blei zu sein. Von dem Richte aber war keine Spur mehr vorhanden. Schon stand er bis unter die Arme in Wasser und Schlamm. Und je mehr er sich anstrengte, frei zu werden, desto tiefer sank er.

„Rätchen!“ rief er.

Aber es klang so dumpf, so bleiern. Die Situation wurde mit jedem Augenblicke beängstigender. Der Kandidat glaubte auch eine Lähmung des Hirns zu verspüren, es war ihm, als ob er allmählich das Bewußtsein verliere. Schon der Gedanke an diese Eventualität machte ihn zittern. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als seine Seele dem Himmel zu empfehlen und sich ruhig in sein Schicksal zu ergeben. In diesem Augenblicke fing unmittelbar neben ihm ein Hund an zu bellen, und in weiterer Entfernung rief eine barsche Männerstimme:

„Ist da jemand?“

Der unglückliche junge Mann nahm die letzten Reste seiner geistigen und körperlichen Kräfte zusammen und antwortete:

„Ich, der Kandidat Herrmes!“

„Vogelstausend, lieber Herr,“ entgegnete die Stimme, „wie kommen Sie denn in den Hengenteich?“

Die Antwort blieb aus.

Es war der Forstausseher Helling, dessen Hund den Unglücklichen

entdeckte. Er hatte sich heute länger in der Waldschenke aufgehalten, als es sonst der Fall zu sein pflegte. In seiner Begleitung befand sich ein Holzarbeiter, welchen er auf dem Wege durchs Moor noch eingeholt hatte. Beide Männer setzten nun ihren ganzen Mut und ihre ganze Kraft daran, den Kandidaten aus seiner mißlichen Lage zu befreien. Der Forstausseher ging mit seinen langen Wasserstiefeln soweit wie möglich in den Teich hinein und reichte durch Rohr und Schilf hindurch dem Unglücklichen sein Gewehr hin.

(Schluß folgt.)

(Treue Sorgfalt.) „Liebe Frau“, sagte ein sterbender Gatte, „versprich mir nur, daß Du nicht wieder an's Heiraten denkst, ehe Gras auf meinem Grabe gewachsen ist!“ — Vierzehn Tage nach seinem Tode besuchte die trauernde Witwe das Grab des Verbliebenen. „Da lieber Mann“, sagte sie, dem Totengräber ein Trinkgeld gebend, „sorgen Sie doch bald für einen ordentlichen Graswuchs auf dem Hügelin — es steht ja gar zu kahl aus.“

(Gleiches mit Gleichem.) * Frau: „Bissett“, das ist aber doch zu stark, Alles schlägst Du zusammen!“ — Bissett: „O mei, gnä' Frau, der Glaser will doch auch leben!“ — Frau: „So, das ist Deine Ansicht — nun, nächsten Ersten kannst du gehen!“ — Bissett: „O Gott, wegen dem bissel P'samm'schlagen einen Diensthöten gleich fortschicken, das ist doch zu arg!“ — Frau: „Das kann ich nicht finden! Ein anderes Mädchen will auch einen Dienst!“

(Frommer Wunsch.) Student (vor dem Selbsthaus): „Herrgott, wenn ich jetzt meine Uhr auslösen könnt', dann hätt ich doch wieder was zum — Versetzen!“

Bekanntmachungen.

**Altensteig Stadt.
Gläubiger-Aufruf.**

Alle diejenigen, welche an den entmündigten
Jakob Selber, Maurer,
früher in Gatterbach und Böfingen, nun hier wohnhaft, Ansprüche zu
erheben haben, werden hiermit aufgefordert, solche binnen
8 Tagen
unter Anschluß der Beweisdokumente diesseits anzumelden.
Den 11. Januar 1886.

R. Amtsnotariat.
H. Wagner, St. B.

Altensteig Stadt.

Mehl-Empfehlung.

**Mehl Nr. 3 und 4 zu herabgesetztem
Preis,**
sowie alle andern Sorten ebenfalls billigt bei
Müller Schill.

Verlag von Greiner und Pfeifer in Stuttgart.

Gottes Wort und Menschenwege
oder Geschichtlich erbauende Lebensbilder für Haus,
Schule und Kirche auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage
des Jahres. Mit einem Vorwort von
Joseph Knapp,
Stadtpfarrer an der St. Leonhardskirche
in Stuttgart.

Mit Illustrationen. Ueber 300 Seiten. Preis in dauerhaftem Einband M. 3. —

Das Hausbüchlein möchte zum lieben Hausfreunde werden, den man immer
wieder gerne sieht, und dessen oft vernommene Geschichten aus seinem Leben
man stets mit Lust vernimmt, wenn sich Alt und Jung um den Geschichtenmann
am häuslichen Herde sammelt.

Egenhausen.

Prinzessin-Zwiebackmehl

von A. Stumpp, Kgl. Hoflieferant in Stuttgart,
anerkannt von berühmtesten Ärzten als gesündestes Nahrungs-
mittel für kleine Kinder ist stets frisch zu haben bei
J. Kaltenbach.



Die ausser-
ordentliche
Verbreitung
dieses Haus-
mittels hat
eine ebenso
grosse Zahl

ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpak-
kung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten
Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kenn-
zeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.



Die Druckerei d. Bl. hält auf Lager:
Schuldcheine, Klagschreiben, Vollmachten,
Lehr-Verträge, Holzbaufuhr-Verträge,
Rechnungsformulare, Aufnahme-Register
zu Lang-, Kleinmuth-, u. Brennholz, sowie
diverse Formulare für Verw.-Aktuare,
Schulth.-Aemter, Gerichtsvollzieher etc.

**Ein feines italienisches
Windspiel**

von anerkannter Schönheit (schwarz,
45 cm hoch), Röhre, dreijährig, ver-
kauft billig

J. Sohn, Fäufbrunn.

Rohrbach,
D. A. Nagold.

Zwei schöne zum Mitt taugliche,
1 Jahr alte



**Farren,
Selbstschäden,**

haben zu verkaufen

Klent, z. Sonne und
P. Eppler.

Altensteig.

Kaffee-Ersatz,

von welchem man ohne Zusatz von
Kaffeebohnen oder Cichorien einen
feinen, wohlschmeckenden, billigen
Kaffe von guter Farbe erhält und
der nicht gekocht, sondern nur mit
stehendem Wasser langsam angebrüht
zu werden braucht, halte ich jeder
Hausfrau bestens empfohlen.

F. Flaig, Condiorei.

Altensteig.

**Ein freundliches
Logis**

hat zu vermieten

Wirt Kirn,
an der Poststraße.

Altensteig.

Häringe

empfehlen

Conditior Flaig.



1200 Mt.

können bis Lichtmess gegen
doppelte Sicherheit oder
gute Bürgschaft aus-
liehen werden

Von wem? sagt

die Expedition.

Velociped.

Ein wenig gebrauchtes, sehr gut
erhaltenes, 2 Rad-Velociped, Vorder-
radhöhe 127 cm ist um den Preis
von 75 Mark zu verkaufen.

Näheres in der

Expedition.

Altensteig.

Schuhfett

empfehlen billigst

Conditior Flaig.

Altensteig.

Gute

Schleifsteine

sind stets zu haben bei

Maurer Walz
beim Waldhorn.

Altensteig.

Portemonnaies

in großer Auswahl

bei

G. Strobel.



Weiße & rote Frachtbriefe
Condolenzkarten

bei

W. Nieter.

Altensteig.
**Bestkündende Erbsen
Linsen
Bohnen**

bei

G. W. Luz.

Altensteig.

Kalender für 1886

als:

Schwabenkalender,
Volksbote,
Hausfreund,
Evang. Württbg. Kalender,

bei

W. Nieter.

Altensteig.
Nächsten Samstag
**Miebel-
suppe,**
wozu freundlichst
einladet
Schlech, z. Hirsch.



Zu haben in Altensteig bei
Frau C. D. Beerli Wwe., Frau
Louise Bud Wwe., Herren Chrn.
Burghard, M. Naschold Cond., Carl
Walz, Fritz Bucherer, Gustav Buche-
rer; in Egenhausen bei Herrn J.
Hartner; in Egenhausen bei
Herrn J. Kaltenbach; in Pfalz-
grafenweiler bei Herrn Carl
Gutkunst.

Antwerpen: Silberne Medaille;
Zürich: Diplom. Goldene Medaille:
Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit
oder ohne Cypression, Rando-
line, Trommel, Glocken, Him-
melsstimmen, Castagneten, Har-
fenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner
Necessaires, Cigarrenständer,
Schweizerhäuschen, Photogra-
picalbums, Schreibzeuge, Hand-
schuhkasten, Briefbesorger,
Blumenvasen, Si. arren-Etuis,
Tabaksdosen, Arbeitstische, Fla-
schen, Biergläser, Stühle etc.,
Alles mit Musik. Stets das
Neueste und Vorzüglichste, be-
sonders geeignet zu Geschenken,
empfehlen

J. S. Sellen, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender
Reduction der Rohmaterial-
preise bewillige ich auf die bis-
herigen Ansätze meiner Preis-
listen 20% Rabatt und zwar
selbst bei dem kleinsten Auf-
trage.

Nur direkter Bezug garan-
tiert Richtigkeit; illustrierte Preis-
listen versende franco.

Inserate, welche auf
den nächsten Markt Bezug haben
soll u., bitten wir uns rechtzeitig
aufzugeben.

Die Expedition
„Aus den Tannen.“



Standesamtliche Anzeigen.

Gestorben:

Den 10. Januar: Marie Chri-
stiane Luz, Tochter des Metzgers
Christian Luz, im Alter von 5
Monaten 15 Tagen.

Frankfurter Goldkurs

vom 8. Januar 1886.

20-Frankenstücke R. 16. 10—14
Englische Sovereigns 20. 28—32
Dollars in Gold . 4. 15—19
Dulaten . 9. 55—60
Russische Imperiales 16. 65—70